

Galen Stoller
(1991 – 2007)

Mein **Leben** nach dem Leben

Die Jenseitsmemoiren
des Galen Stoller

Herausgegeben von K. Paul Stoller, MD

Aus dem Amerikanischen von Johanna Ellsworth



Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Buches ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

Copyright der Originalausgabe © 2011 by K. Paul Stoller,
Titel der Originalausgabe: "My Life after Life. A posthumous Memoir",
veröffentlicht bei Dream Treader Press, Santa Fe, New Mexico
Copyright der ersten deutschen Ausgabe © 2015 Verlag »Die Silberschnur« GmbH

ISBN: 978-3-89845-464-3

1. Auflage 2015

Gestaltung & Satz: XPresentation, Güllesheim
Umschlaggestaltung: XPresentation, Güllesheim; unter Verwendung eines Motivs von
© Dr. K. Paul Stoller
Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag »Die Silberschnur« GmbH
Steinstraße 1 · D-56593 Güllesheim
www.silberschnur.de · E-Mail: info@silberschnur.de

Für meine Großmutter -
den letzten Menschen auf Erden,
der mir einen weisen Rat erteilt hat.

Inhalt

Stimmen zum Buch	7
Vorwort von Bernie Siegel, MD	11
Einführung	19
Anmerkungen des Herausgebers	27
Prolog: Der seltsamste Traum, den ich je hatte	29
Kapitel 1: Die Stühle	33
Kapitel 2: Matthews Botschaft	43
Kapitel 3: Das große Ich	55
Kapitel 4: Die Halle der Becher	63
Kapitel 5: Das Vermächtnis	73
Kapitel 6: Aus Andys Sicht	81
Kapitel 7: Anhalter im Universum	89
Kapitel 8: Wyrme wird vorgeführt	101
Kapitel 9: Die Frau im Fenster	111
Kapitel 10: Der kleine Bruder	123
Kapitel 11: Wyrmes Haar	135
Kapitel 12: Hin und zurück	143

Kapitel 13: Brock, der irdische Botschafter	155
Kapitel 14: Das Portal zur Erde	163
Kapitel 15: Miss Lavenders Lektion	173
Epilog	183
Danksagungen	189
Über den Autor	190
Über den Herausgeber	191

Stimmen zum Buch

»Das erste Buch in der Serie *Death Walker* von Galen und K. Paul Stoller ist die mutige Zusammenarbeit von Vater und Sohn und wurde über den Abgrund zwischen Leben und Tod hinweg geschrieben. Der Sohn, der als Jugendlicher einen plötzlichen Tod erlitt, gewährt einen faszinierenden und tröstlichen Einblick in das Leben nach dem Tod. Der Vater entkommt der Hölle seiner Trauer, nimmt wieder Verbindung mit seinem Sohn auf und schreibt dessen Worte nieder. *Mein Leben nach dem Leben* ist ein außergewöhnlicher Weg in die Mysterien des Geistes und der Seele.«

— Paul Trachtman —
Redakteur

»Jedem, der je den Tod als das Auslöschen und die Zerstörung all dessen, was uns lieb ist, gefürchtet hat, wird *Mein Leben nach dem Leben* Trost bringen. Dieses Buch ist eine gewagte und mutige Erforschung der endlosen Ausdehnungen des Bewusstseins und der beständigen, ewigen Macht der Liebe.«

— Dr. Larry Dossey —
Autor von »Heilende Worte: Die Kraft der Gebete als Schlüssel zur Heilung« (Crotona, 2013) und »Ich habe es geahnt! Wie Vorahnungen sich bestätigen und unser Leben bestimmen« (Crotona, 2011)

»Mein Leben nach dem Leben klingt über den rationalen Verstand hinaus authentisch. Die Geschichte bietet Menschen in tiefer Trauer den so dringend benötigten Trost.«

— Dr. Christiane Northrup —

Autorin der New York Times-Bestseller

»Frauenkörper, Frauenweisheit: Wie Frauen ihre ursprüngliche Fähigkeit zur Selbstheilung wiederentdecken können« (Zabert Sandmann, 2010) und

»Weisheit der Wechseljahre: Selbstheilung, Veränderung und Neuanfang in der zweiten Lebenshälfte« (Zabert Sandmann, 2005)

»Die mutigen Berichte von Menschen wie Dr. K. Paul Stoller und Galen werden das Leid vieler Trauernder mindern.«

— Victor Zammit —

Autor von »A Lawyer Presents the Case for the Afterlife«

»In diesem Buch steckt mehr Weisheit als nur die Geschichte von Galens Weiterleben. Es glänzt mit Wahrheiten, die uns, den Lebenden, bei der Suche nach uns selbst helfen können. Vom Jenseits kommen Wahrheiten über das Wesen und den Sinn des menschlichen Lebens und letztendlich auch über den Geist der Liebe. Dieses Buch und die so wichtige Botschaft, dass an uns auf Erden so felsenfest geglaubt wird, hat mich total überzeugt.«

— Cyndi Dale —

»Der Energiekörper des Menschen: Handbuch der feinstofflichen Anatomie« (Lotos, 5. Auflage 2012) und »The Complete Book of Chakra Healing«

»Die Prosa – auf der Satzebene, auf der sich die Leser tatsächlich befinden – fühlt sich wie eine stabile und wunderschöne Brücke von einem Geist zum anderen an. Ein tolles Werk. Danke für Ihren Beitrag, der unserem Bewusstsein hilft, zur Ganzheit zurückzukehren.«

— Chris Kelly —
Künstlerin

»Dr. Raymond Moody spricht über das Leben nach dem Tod. Dr. Melvin Morse fand in den Erlebnissen von Kindern, die an Wunder Grenzen, die Erleuchtung. Betty Eadie und viele andere haben ihre eigenen Wunder erlebt. Nun haben wir auch noch Galens wundersame Reise mit ihren eigenen Tiefen und Einsichten. Galen wird anderen, die seine Mitteilungen und Erfahrungen brauchen, Bestätigung und viel Hoffnung geben.«

— L. S. Sanchez —
Erzieherin und Kinderanwältin

»In seinem irdischen Leben kommunizierte Galen in seltenen und freudigen Dialogen »zwischen den Spezies« mit Hunden. Es macht also absolut Sinn, dass er nun weiterhin über andere Grenzen hinaus mit dem Geist geliebter Menschen kommuniziert. *Mein Leben nach dem Leben* bestätigt den Zugang zu der Begabung, die manche Menschen bewusst anwenden.«

— Carolyn Clark Beedle —
Leiterin der Organisation
»Assistance Dogs of the West«

»Beim Lesen des Buches hatte ich das Gefühl, Galen wirklich zu begegnen. Seine Beobachtungen und Sprache sind herzerwärmend und wundervoll. (Was für ein tolles Kind!) In *Mein Leben nach dem Leben* stecken kostbare Wahrheiten. Je mehr der Leser weiß, umso mehr wird er in diesem Buch wiedererkennen. Man sollte es behalten und es immer mal wieder lesen.«

— Gretchen Vogel —

Autorin von »Entscheidungen im Jenseits« (Choices Publishing, 2011)

»Die Geschichte hat mich zutiefst berührt und verzaubert. Eine solche Tragödie, die letztendlich Trost spendet, deutet darauf hin, dass wir wirklich spirituelle Wesen in irdischer Existenz sind. Dieses übersinnliche und visionäre Buch beweist, dass echte Beziehungen niemals enden.«

— Akiane Kramarik —

Künstlerin und Dichterin

Vorwort

Ich wollte ein Vorwort zu diesem Buch schreiben, damit meine Worte und ihr Inhalt es dem Leser erleichtern würden, sich für das Thema Leben und Tod und für das mögliche Spektrum an Erfahrungen, die uns allen zur Verfügung stehen, zu öffnen. Nachdem ich Arzt geworden war, stellte ich fest, dass ich mir während der Ausbildung zwar eine Menge an medizinischem Wissen angeeignet hatte, aber keine echten Kenntnisse über das Leben und die Menschen hatte. Wenn mich ein Patient um Rat bat, wie er zwischen den Arztterminen weiterleben sollte, und als ich anfing, Patienten mit lebensbedrohlichen Krankheiten zu beraten, konnte ich meine eigenen Erfahrungen nicht länger verdrängen. Statt die Augen zuzumachen und zu antworten: »Ich kann das, was Sie mir sagen, nicht akzeptieren«, fing ich an, meine eigenen Erfahrungen zu leben und meine Überzeugungen durch sie zu formen. Auch scherte ich mich nicht darum, was andere über mich denken würden. Das machte mich frei, das Wesen des Lebens zu erforschen und trotzdem von den Menschen, die mir wichtig sind, akzeptiert zu werden.

Vielleicht war ich noch nie normal. Als ich vier Jahre alt war, trat meine offene Einstellung zum ersten Mal zutage. Ich zerlegte damals ein Spielzeug und steckte mir alle kleinen Einzelteile in den Mund, so wie ich es bei den Handwerkern beobachtet hatte, die sich Nägel in den Mund steckten, bevor sie sie ins Holz hämmerten. Plötzlich verschluckte ich die Teile und bekam keine Luft mehr – ein schmerzhafter und unangenehmer Tod. Dann hörte der Kampf auf und ich merkte, dass ich nicht mehr in meinem

Körper steckte, sondern auf ein sterbendes Kind hinunterschaute, mit dem ich mich nicht länger identifizieren konnte, und ich wunderte mich so, wie ein Blinder sich in einem Nahtoderlebnis womöglich wundert, dass er plötzlich sehen kann. Ich weiß noch, dass ich statt des Lebens den Tod wählte. Doch dann wurde ich wieder in den Körper des Jungen zurückgesogen, als er sich erbrach und dabei die Teile ausspuckte, so dass er wie beim Heimlich-Manöver wieder atmen konnte. Ich rief: »Wer war das?« Ich war ziemlich sauer, weil meine Entscheidung nicht respektiert worden war. Es gab mir das Gefühl, nicht die Kontrolle über meinen Lebensplan zu haben.

Jahre später war ich als vielbeschäftigter Arzt in das Leben vieler anderer involviert und als Dozent auf der ganzen Welt tätig. Als mich ein Freund anrief und mich fragte: »Warum lebst du so ein Leben?«, versetzte ich mich in Trance und erlebte mich in einem früheren Leben, in dem ich sah, wie ich mit einem Schwert in der Hand alle möglichen Lebewesen tötete. Ich tötete aus Angst vor dem, was mein Herr mir antun würde, wenn ich sein Urteil hinterfragte oder seine Befehle ignorierte. Durch dieses emotionale Erlebnis lernte ich, wie wichtig die Wahl des richtigen Herrn ist, dem man folgt. Heute glaube ich, dass wir alle von unserem früheren Bewusstsein geprägt sind und beeinflusst werden – wie zum Beispiel meine Berufswahl, Chirurg zu werden, um mit einem Messer heilen zu können, statt zu töten.

Weitere Ereignisse trugen sich zu, während ich Menschen mit lebensbedrohlichen Krankheiten beriet. Wie eine meiner Patientinnen mir offenbarte, war sie übersinnlich veranlagt. Sie kommunizierte mit den Toten und hatte Mitteilungen an mich. Ihre Botschaften, die sich auf die Namen und Sprechweisen Verstorbener bezogen, waren zweifellos real. Seitdem sprechen die Toten mit mir und ich vernehme Stimmen aus dem kollektiven Bewusstsein, die mich dazu bringen, bedeutsame Dinge zu tun.

So hörte ich beim Spaziergehen am Morgen des Tages, an dem mein Vater sterben würde, eine Stimme, die mich fragte, wie

sich meine Eltern kennengelernt hatten. Ich sagte, ich wüsste es nicht. Die Stimme antwortete: »Dann frage deine Mutter, wenn du im Krankenhaus bist.« Das tat ich, woraufhin sie anfang, aus ihren Erinnerungen zu erzählen. Anscheinend hatte mein Vater beim Münzenwerfen verloren und musste daher mit meiner Mutter ausgehen. Diese und andere verrückte Geschichten schufen eine Atmosphäre, in der mein Vater lachend sterben konnte.

Bei einer anderen Gelegenheit hatte ich gerade mein Buchmanuskript *Buddy's Candle*, in dem es um einen Hund und ein krebskrankes Kind geht, fertiggestellt, da hörte ich eine Stimme, die mich anwies, zum örtlichen Tierheim zu gehen. Als ich das Tierheim betrat und einen Hund neben der Tür sitzen sah, fragte ich: »Wie heißt er?« – »Buddy«, sagte man mir. »Er ist erst seit einer Viertelstunde hier.« Ich erklärte, dass ich gekommen war, um ihn mit nach Hause zu nehmen. Genau das tat ich auch. Wir hatten auf unserem Grundstück eine Rettungsstation für verschiedene Tierarten eingerichtet, und unsere fünf Kinder halfen mir, sie zu versorgen. Ich rette noch heute Lebewesen – wahrscheinlich, um das Töten in meinem früheren Leben, dessen ich mir bewusst bin, wiedergutzumachen.

Ein weiteres Beispiel für guten Rat, den ich von Stimmen aus dem kollektiven Bewusstsein erhielt, ereignete sich, als das Herz meines Patienten mitten in der Operation zu schlagen aufhörte und er nicht wiederbelebt werden konnte. Da ich nichts zu verlieren hatte, befolgte ich die Anweisung und sagte erst seinen Namen und dann: »Ihre Zeit ist noch nicht abgelaufen. Kommen Sie zurück.« Sofort fing sein Herz wieder an zu schlagen, und sein Zustand stabilisierte sich.

Die Kabarettistin Lily Tomlin hat einmal gesagt: »Wenn du mit Gott sprichst, nennt man das Beten. Wenn Gott zu dir spricht, nennt man das Schizophrenie.« Da manche Leute nicht akzeptieren können, dass es Stimmen gibt, sollten Sie darauf achten, wem Sie von den Botschaften Ihrer Stimme erzählen. Diese Vorsicht wird in *Mein Leben nach dem Leben* außer Acht gelassen; hier schreibt

ein Vater die Worte seines toten Sohnes auf, ohne sich darum zu scheren, wer seine Leser sind. Man braucht Mut, um die Erfahrungen mit anderen teilen, die zu diesem Buch – und zu seinem Vorwort – geführt haben. Doch das ist genau das, was nötig ist, damit wir alle von den Informationen profitieren können.

Berichte über den anhaltenden Kontakt zu toten Kindern sind nichts Neues. In vertraulicher Atmosphäre berichten Eltern, deren Kinder gestorben sind, von mystischen Erfahrungen, die auf eine anhaltende Kommunikation mit ihren Kindern deuten. Als eine Mutter über die Liebe ihrer ermordeten Tochter zu Vögeln sprach, flogen Vögel durchs Fenster des Raums, in dem wir uns befanden. Im Garten einer Familie aus Connecticut, deren verstorbener Sohn Schmetterlinge gesammelt hatte, flatterte ein exotischer Schmetterling umher. Während einer Fahrt im Schneesturm hörte eine Mutter die Stimme ihres Kindes, das sie drängte, in einer Kurve langsamer zu fahren. Dies rettete sie davor, in einen Unfall hineinzuschlittern. Ich fragte mich früher immer, warum diese Kinder noch Jahre nach ihrem Tod die Kommunikation aufrechterhielten. Warum waren sie nicht in einem anderen Körper zurückgekehrt, statt Zeit zu verschwenden? Es war mir ein Rätsel, bis ich die Fernsehsendung *Carousel* sah, in der ein Mann stirbt, als seine Tochter noch ein Säugling ist. Als ein Engel ihn fragt, ob er ihr bei der Schulabschlussfeier zusehen will, entgegnet der Mann, dass sie doch noch ein Baby sei, woraufhin der Engel antwortet: »Hier oben gibt es keine Zeit.«

Bühnenautoren, Dichter und kreative Schriftsteller sind Boten, die sich der subtilen Wahrheiten des Lebens bewusst sind. Wenn sie also aus Erfahrung sprechen, dürfen wir das akzeptieren und glauben. Sie werden zum Beispiel aus diesem Buch lernen, dass das Bewusstsein nicht örtlich gebunden ist und dass seine Existenz keines irdischen Körpers bedarf; auch gibt es im Bewusstsein keine Trennungen. Aus meiner Arbeit mit Träumen, Zeichnungen und aus Gesprächen mit Menschen und Tieren weiß ich, dass das Bewusstsein unbegrenzt ist und sich zur Weitergabe von Informationen

eignet. Wenn unser Verlust uns zu schaffen macht, wenn wir in Trauer und Angst gefangen sind oder mit anderen Dingen beschäftigt sind, ist der Verstand zu erregt, um Botschaften zu empfangen. Der ruhige Geist, der in Mythen und Religionen oft durch einen stillen Teich symbolisiert wird, lässt uns unser wahres Selbst in seiner Spiegelung erkennen. Wenn unser Geist ruht, werden wir offen dafür, die Wahrheit und das Leben wirklich wahrzunehmen – an welchem Punkt Theorie und Realität nebeneinander existieren können.

Hier hört ein Vater aufmerksam den Worten seines verstorbenen Sohnes zu. Wie der Schweizer Psychiater C. G. Jung in *Jung on Death and Immortality* sagt, »muss man nicht verrückt sein, um [eine solche] Stimme zu hören. Im Gegenteil: Es ist das Simpelste und Natürlichste, was man sich vorstellen kann. Sie können sich zum Beispiel eine Frage stellen, auf die ›er‹ antwortet.«* Wie ich festgestellt habe, kann man sich mit einem Seelengefährten oder seinem inneren Führer unterhalten, indem man ihm Fragen stellt.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ich versucht habe, meine Erfahrungen in Artikeln für medizinische Fachzeitschriften mitzuteilen, und dass meine Artikel mit dem Vermerk »interessant, aber unpassend« zurückgeschickt wurden. Als ich sie an psychologische Fachzeitschriften schickte, kamen sie mit dem Vermerk »passend, aber uninteressant« zurück. Das war der Punkt, an dem meine Wut über die mangelnde wahre medizinische Ausbildung in mir hochstieg. Unsere Fachliteratur beschränkt uns auf die Methoden, die auf unserem speziellen Fachgebiet angewandt werden. Wir diagnostizieren und verschreiben zwar, aber wir hören nicht zu und erfahren nichts über die Erfahrungen unseres Patienten. Wir müssen aufhören, uns auf Theorien zu konzentrieren, und uns die echte Wahrheit von Leben und Tod ansehen. Alles dreht sich um Anfänge, genauso wie der Schulabschluss ein Anfang genannt wird und die Bibel in einer Offenbarung und nicht in einem Abschluss endet.

Tatsächlich wird laut Jung »die Zukunft unbewusst schon lange im Voraus vorbereitet und lässt sich daher von Hellsheern

erraten.«* Und wie der Schriftsteller William Saroyan schreibt, wird man nach dem Verlassen des Körpers »traumlos, unlebendig, vollkommen.«* Jedes Leben ist wie eine Kerze, deren Länge nichts mit dem Alter zu tun hat, sondern damit, wie viel Zeit einem zum Leben bleibt, bevor die Kerze heruntergebrannt ist.

Zu viele Menschen brennen vor ihrer Zeit herunter, weil sie sich bei dem Versuch, das zu werden, was andere von ihnen erwarten, selbst aus den Augen verlieren. Andere versäumen es, das, was sie umbringt, zu eliminieren, und bringen sich und andere dadurch aus Rache für Ablehnung oder Missbrauch in ihrer Vergangenheit um. Wir alle müssen auf unser Herz statt auf unseren Verstand hören. Selbst dann erhalten wir keine vollkommene Welt, weil Vollkommenheit nicht die Schöpfung, sondern ein Zaubertrick ist. Wir sind hier, um aus der Weisheit derer, die vor uns da waren, zu lernen. Und diese Weisheit drängt uns, achtsam zu sein und so lange ein gesundes Leben zu leben, wie es uns möglich ist. Indem wir unsere Bewusstseinsstufe erweitern, können wir zukünftigen Generationen Weisheit vermitteln. Anders ausgedrückt: Wenn wir lernen, unser Leben zu heilen, wird die Welt durch unser Bewusstsein geheilt.

Dennoch ist der Tod nicht der schlimmste Ausgang. In seinem Buch *Understanding the Great Philosophers* schreibt Henry Thomas: »Die gesamte Zivilisation ist nichts als ein Entwicklungsprozess, der es dem Menschen ermöglicht, sich einer ungastlichen Welt anzupassen und für einen kurzen Zeitraum im ewigen Kampf um die Existenz zu überleben. Denn alles Leben ist ein ständiger Krieg, und es gibt für keinen von uns Waffenstillstand – außer im Tod.«* Wenn wir die Mühen unseres Kampfes als Geburtswehen betrachten, haben wir die Chance, ein neues Selbst mit einem höheren Bewusstseinslevel zu gebären. Und mit dem Tod kommt das Wissen, wie wir unser zukünftiges Leben ganz machen können.

Der spirituelle Lehrmeister Eknath Easwaran sagt: »Egal, wie sehr wir uns auch bemühen – letztendlich kann keiner von uns

der niederschmetternden Tatsache des Todes entrinnen. Doch eine Begegnung mit dem Tod wird auf alle Fälle eine Veränderung zum Besseren in uns bewirken. Sie kann uns auf der langen Suche nach etwas Sicherem im Leben, etwas, wonach der Tod nicht greifen kann, weiterhelfen.«* Die Liebe ist das, was sicher, andauernd und unsterblich ist. Liebe ist die Brücke zwischen den Lebenden und den Toten. Das ist die Botschaft, die uns die Toten kontinuierlich übermitteln.

Während Sie weiterlesen und aus der Weisheit, die in diesem Buch mitgeteilt wird, lernen, sollten Sie Helen Kellers eindringliche Worte im Sinn behalten: »Der innere oder mystische Sinn schenkt mir die Vision des Ungesehenen. Sie behaupten skeptisch, ich würde Licht sehen, das es nie gab. Aber ich weiß, dass ihr mystischer Sinn schlummert, und das ist der Grund, warum es in ihrem Leben so viele unfruchtbare Orte gibt. Sie ziehen der Vision Fakten vor. Sie wollen einen wissenschaftlichen Beweis, und den können sie auch haben. Gott hat aus diesem Affen den Seher erschaffen, und die Wissenschaft trifft auf den Geist, so wie das Leben auf den Tod trifft, und Leben und Tod sind ein und dasselbe.«*

Dr. Bernie Siegel

* *Alle Zitate übersetzt von Johanna Ellsworth.*

Einführung

Ich erfuhr vom Unfall erst mehrere Stunden danach, als ich auf dem Weg zu einem Wohltätigkeitsbankett mit meiner Mutter einen Anruf von der Bundespolizei erhielt. Als sei es erst gestern passiert, erinnere ich mich noch deutlich an die Worte des Polizisten – »Er hat es nicht überlebt«, – bevor ich einen Schock erlitt. Für den Bruchteil einer Sekunde klangen sie falsch – so sicher war ich mir, dass mein Sohn noch am Leben war.

Da die statistische Wahrscheinlichkeit, ein Kind durch einen Autounfall zu verlieren, 1 zu 20.000 ist – und bei einem Zugangsglück noch viel geringer –, schien es unmöglich, dass so etwas meinem eigenen Sohn zustoßen könnte. Ich war überzeugt, dass solche Dinge nur Fremden passieren, die dann in den Abendnachrichten gezeigt werden.

Ich erinnere mich an die Worte, die mir ein Mystiker kurz nach Galens Geburt gesagt hat und die andeuteten, dass er das Erwachsenenalter erreichen würde: »Ihr Sohn wird da weitermachen, wo Ihre Lehren aufhören. Am Ende wird Ihr Sohn Sie beraten.« Damals nahm ich die ungewollte Prophezeiung als Versicherung, dass mein Sohn in die Fußstapfen seines Vaters treten und eines Tages so weise sein würde, dass ich ihn um Rat fragen könnte.

Anfangs sah es so aus, als wäre sein Tod die eindeutige Widerlegung dieser Voraussage. Doch als ich später in der Lage war, mit ihm zu kommunizieren, wurde er tatsächlich ein Lehrmeister – indem er mir aus dem Jenseits seine Erfahrungen mitteilte, so wie er sie wahrnahm.

Ich bin Galens Vater und werde Galens Vater bleiben, solange ich ein bewusstes Wesen bin, unabhängig von unserem Zustand oder der Dimension, in der wir uns befinden, da die Verbindung, die ich zu meinem Sohn habe, Zeit und Raum überwindet. Vater zu werden, hat mich so tief berührt wie viele andere. Als Galen sieben war, haben sich seine Mutter und ich scheiden lassen. Ich hoffte, es würde für alle das Beste sein, und krepelte mein ganzes Leben um, um für Galen da zu sein und ihm alles bieten zu können, was er brauchte. Auch wenn ich jetzt ein Vater bin, dessen Sohn gestorben ist, weiß ich zumindest, wo mein Sohn ist, und auch wenn ich ihn nie mehr mit meinen irdischen Augen sehen werde, ist er doch nicht verloren. Es gibt viele Eltern, deren Kinder entführt wurden und vermisst werden oder zu denen sie keinen Zugang haben oder mit denen sie aufgrund einer tragischen Krankheit oder Behinderung nicht kommunizieren können.

Man sagt, der Tod eines Kindes sei der schrecklichste Albtraum eines Elternteils, doch wie ich festgestellt habe, stimmt das nicht ganz. Es ist für jeden Vater und jede Mutter im irdischen Sinne der schrecklichste Albtraum. Als es mein Albtraum wurde, wusste ich, dass ich ihn körperlich nicht überstehen würde, dass mein Herz die Intensität meiner Gefühle nicht aushalten würde. Doch dann wurde das Trauma von Galens Tod zum Auslöser tiefgründiger körperlicher und spiritueller Transformationen. Das Eingreifen unerwarteter Quellen befähigte mich schließlich, dieses Buch zusammenzustellen. Auch wenn die nachfolgenden Seiten Informationen enthalten, die meiner Glaubwürdigkeit und meinem Ruf als Arzt schaden werden – ich bin immer wahrhaftig geblieben, wenn es um meinen Beruf ging, und von dieser Einstellung weiche ich auch nicht ab, wenn ich Galen darin unterstütze, dieses Buch herauszubringen.¹⁾

1) So habe ich mich beispielsweise sehr offen zur Rolle der Umweltfaktoren in der gegenwärtigen »Autismus«-Epidemie geäußert (K. P. Stoller: »Les Incompetents: My Open Letter to the American Academy of Pediatrics«, *Medical Veritas* 5 (2008): 1699–1700 und K. P. Stoller: »Autism as a Minamata Disease Variant: Analysis of a Pernicious Legacy«, *Medical Veritas* 3 (2006): 772–780; beide können unter www.pdfdatabase.com heruntergeladen werden).

Meine emotionale Verbundenheit zu meinem Sohn hat mich auf einige unerwartete Wege gelenkt, die dazu führten, mit ihm nach seinem Tod zu kommunizieren und Einblicke in das Wesen des Jenseits zu bekommen. Jede Biegung stärkte meine Verbundenheit mit Galen. Zugegeben, was ich hier mit meinem Sohn mache, ist ungewöhnlich. Doch viele Eltern, deren Kinder ins Jenseits übergegangen sind, würden dasselbe tun, wenn sie die Gelegenheit dazu hätten. Ich war auf die Mühen vorbereitet, die die Kontaktaufnahme mit Galen nach seinem Tod mit sich bringt, da ich Anfang der 1970er Jahre als Volontär im damaligen Parapsychologie-Labor des Neuropsychiatrischen Instituts an der UCLA Trancemedien erforschte und mit ihnen zusammenarbeitete. Dann fiel mir im Januar 2007 – ein Jahr vor Galens Tod – der erste Artikel außerhalb von Fachzeitschriften in die Hände, der sich mit übersinnlichen Forschungen befasste, die die Kommunikation mit den Toten durch ein Medium ernsthaft untersuchten. Die Studie erhebt den Anspruch zu beweisen, dass bestimmte Individuen eine Gabe haben, die es ihnen ermöglicht, mit einer Informationsquelle zu kommunizieren, die korrekte Details über die Toten liefert.²⁾ Die Forscher geben zu, dass sich andere Erklärungen nicht ausschließen lassen, wie zum Beispiel etwas, das Super-ESP oder Super-PSI – eine andere Bezeichnung für Telepathie – genannt wird. Trotz des heutigen wissenschaftlichen Verständnisses der Quantenfeldtheorie oder des holografischen Universums wissen wir nicht, wie diese Art der Kommunikation funktioniert, und wir haben auch keinen Rahmen, innerhalb dessen wir sie vom Verstand her begreifen könnten.

Innerhalb von wenigen Tagen nach Galens Tod kommunizierte ich mit Suzy Ward und Terri Daniel³⁾, zwei Müttern, die mit ihren

2) J. Beischel und G. F. Schwartz: »Anomalous Information Reception by Research Mediums Demonstrated Using a Novel Triple Blind Protocol«, *Explore* 3, Nr. 1 (2007): 23–27.

3) Terri Daniel ist die Autorin von »A Swan in Heaven: Conversations Between Two Worlds und Embracing Death: A New Look at Grief, Gratitude and God.«
Siehe <http://www.SwanInHeaven.com>

verstorbenen Söhnen in Kontakt standen. Wie sie mir mitteilten, war nicht nur die Kommunikation mit Galen möglich, sondern Galen hatte auch dieselbe Vereinbarung mit mir, die ihre Söhne mit ihnen hatten – nämlich aus ihrer Dimension klar und deutlich zu kommunizieren. Dieses neue Ziel beflügelte mich, die äußerst schwierige innere Arbeit anzugehen, die geleistet werden musste, um eine Brücke zu meinem Sohn zu bauen.

Mein Leben nach dem Leben entstand durch die Unterstützung sichtbarer und unsichtbarer Helfer. Ungefähr zwei Wochen nach Galens Tod, als deutlich wurde, dass er mit mir kommunizieren wollte, fing ich an, ein Journal zu schreiben. Falls ich dabei war, den Verstand zu verlieren, hielt ich es für das Beste, diesen Zustand solide zu dokumentieren. Tagsüber bewältigte ich meinen Berufsalltag als Arzt, doch nachts schrieb ich mehrere Stunden lang Ereignisse auf, die sich in meinem Innenleben entfalteten.

Nach zwei Jahren, in denen ich Hunderte von Seiten mit meinen Erfahrungen bei meinen »Trainingssitzungen«, wie ich sie nannte, gefüllt hatte, hatte ich einen dicken Wälzer, den keiner je lesen wird. Dann fragte mich Galen nach seinem zweiten Todestag, wie ich mit dem Buch vorankäme. Ich sagte ihm, dass noch eine Menge an meinem umfangreichen Journal geändert werden müsste, wenn jemals ein Buch daraus werden sollte, das irgendeiner lesen würde. Galen sagte, er sei an meinem Buch nicht interessiert, und erklärte: »Das ist *deine* Geschichte.« Galen wollte seine eigene Geschichte erzählen, und ich sollte sie für ihn aufschreiben.

Seitdem bin ich so aufmerksam wie ein Archivar, der in früheren Zeiten die Erinnerungen eines Zeitzeugen an ein Stück Geschichte aufschrieb, das sonst verloren gegangen wäre. Ich habe mir alle Mühe gegeben, die Intention, die ich in Galens Worten wahrgenommen habe, so getreu wie möglich wiederzugeben. Galen hat jedes Kapitel durchgesehen, und wenn er etwas geändert haben wollte, habe ich das getan. Alles, was ich hinzugefügt

wollte, findet sich am Ende eines jeden Kapitels in den »Anmerkungen des Herausgebers«.

Galen wollte seine Erfahrungen nach dem Tod frei von den Verzerrungen und Ausschmückungen schildern, die häufig auftreten, wenn Menschen ihre Kommunikation mit einer höheren Dimension niederschreiben. Es lässt sich nicht messen, wie gut er das hinbekommen hat; daher steht es dem Leser frei, alles, was in seinen Ohren falsch klingt, entweder zu akzeptieren oder zu ignorieren.

Unsere Wahrnehmung macht aus dem, was wir sehen, unsere Realität, und wir alle haben eine etwas unterschiedliche Wahrnehmung, wenn auch nur, weil wir alle von einer etwas anderen Perspektive aus Dinge wahrnehmen. Wir nehmen über jeden und alles um uns herum alles Mögliche an, doch viele dieser Annahmen sind Illusionen. Obwohl auf der Stufe der dritten Dimension eine generelle Konformität herrscht, hat Galen angedeutet, dass sich die Wahrnehmungen außerhalb dieser Dimension schnell ändern.

In seinem irdischen Leben hielt sich Galen vor allem für einen Wahrheitssuchenden, und das tut er immer noch. Daher habe ich mein Bestes gegeben, um seine Erfahrungen so wahrheitsgetreu wiederzugeben, wie sie mir überbracht wurden. Obwohl das, was er beschreibt, fantastisch ist, war ein Fantasy-Aspekt in dieser Geschichte nicht vorgesehen, auch wenn man sie als meine eigene Fantasie deuten könnte. Aber wenn sie, wie ich glaube, kein Fantasiegespinnst ist, dann ist sie die bahnbrechende Dokumentation einer Reise, die ein Wesen mit uns teilt, um uns etwas Wichtiges mitzuteilen, das unsere Lebenserfahrung in unserer jetzigen Dimension bereichern wird.

Wäre Galen auf der Erde geblieben, wäre er nach vielen weiteren Jahren Ausbildung und Berufserfahrung wahrscheinlich Lehrer geworden. Aufgrund des beschleunigten Lernprozesses in seiner Dimension erfüllt er einen Teil dieser Aufgabe als Autor, auch wenn er nach irdischer Zeitrechnung erst neunzehn Jahre alt sein wird, wenn dieses Buch veröffentlicht wird.

Auf trauernde Eltern wird im Allgemeinen viel Rücksicht genommen – so viel, dass das Buch vielleicht als lächerlich betrachtet würde, hätte ich einen Roman über das geschrieben, was mein Sohn womöglich in einer imaginären Realität tut. Doch es würde zumindest den akzeptablen Normen entsprechen und höflich toleriert werden, ohne große Wellen zu schlagen. Es überschreitet jedoch viele Grenzen, wenn man andeutet, dass es sich nicht um ein fiktives Werk handelt. Wie man sagt, ist es zwar in Ordnung, mit den Toten zu reden, aber man hat ein echtes Problem, wenn man glaubt, sie würden einem antworten. Ich bitte daher den Leser, seine Ungläubigkeit genügend außer Kraft zu setzen, um in Erwägung zu ziehen, dass zwischen unserer Welt und einer anderen Welt Brücken errichtet wurden, so dass dieses Buch entstehen konnte.

Bei der Trauerfeier sprach der Mathematiklehrer meines Sohns über Galens Versuch, ihn davon zu überzeugen, dass Mathematik nicht real sei. Zuerst dachte ich, wie typisch es doch für Galen war, eine philosophische Diskussion anzuregen, damit er seine Algebraaufgaben nicht zu machen brauchte. Denn warum sollte man sich die Mühe machen, die ganzen komplexen Strukturen und Formeln zu lernen, wenn Mathematik nur ein geistiges Konstrukt ohne reale Grundlage ist? Als ich mir vor dreißig Jahren hinsichtlich des Medizinstudiums Gedanken über dasselbe Dilemma machte, hatte ich meinen Mentor gefragt: »Wenn Krankheit nur eine Illusion ist, warum sich dann die Mühe machen, Krankheiten so detailliert zu studieren?« Mein Mentor sagte, dass – auch wenn es richtig sei, Krankheit als Illusion anzusehen – sie für die Betroffenen ganz real sei. Auf ähnliche Weise waren die Ereignisse, die in diesem Buch berichtet werden, real für mich – allzu real.

Tatsächlich mache ich mir weniger Sorgen darum, ob die Leser es glauben oder nicht, als vielmehr um die Menschen mit geringen Fähigkeiten, Probleme zu lösen. Ich mache mir Sorgen um die Menschen, die es glauben und Selbstmord für eine echte Alternative halten, um woanders einen Neustart zu versuchen. Hinsichtlich dieses Irrtums macht Galen deutlich, dass Suizid einen Neustart

bietet, bei dem man sehr lange in einem sehr unangenehmen Schwebestand verbringt!

Letztendlich ist es unwesentlich, ob die Leser an den Wahrheitsgehalt dieses Buchs glauben oder meinen Sohn für einen fiktiven Protagonisten halten, sondern vielmehr, ob die Geschichte an sich ein breiteres Verständnis der Gesetze und Wahrheiten des Universums fördert. Die Schilderungen meines Sohns stehen für sich, selbst wenn sie als frei erfunden angesehen werden, da letztendlich das Herz Weisheit erkennt – egal ob sie aus einem Märchen oder aus einem Lexikon stammt.

Galens Wille ist, dass dieses Buch das erste von vielen Büchern einer Anthologie wird, die er die *Death-Walker-Serie* nennt. Da ich die Serie als Chronik der jetzigen Existenz meines Sohns und als Archiv uralter Weisheiten betrachte, werde ich alles tun, was in meiner Macht steht, um sie real werden zu lassen.

Anmerkung des Herausgebers

*E*s wäre frivol von mir zu versuchen, dem Leser zu verschweigen, dass solche Überlegungen nicht nur äußerst unpopulär sind, sondern sogar den verworrenen Fantasien, die den Verstand der Weltreformer und anderer Deuter von »Zeichen und Omen« vernebeln, gefährlich nahe kommen. Doch dieses Risiko muss ich eingehen, selbst wenn das bedeutet, meinen hart verdienten Ruf der Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Fähigkeit, ein wissenschaftliches Urteil zu fällen, zu gefährden. Ich kann meinen Lesern versichern, dass mir dabei nicht leicht ums Herz ist.

— C. G. JUNG —

»Flying Saucers: A Modern Myth of Things Seen in the Skies«

Hinter den Kulissen des Lebens eines normalen Menschen finden oft außergewöhnliche Ereignisse statt. Auf der Erde zu leben bedeutet auch, dass wir sterben werden, was ein äußerst schlechtes Ende zu sein scheint. Eine Methode, wie wir mit dem Stress umgehen können, der durch diese fatale Tatsache hervorgerufen wird, ist, einander Geschichten über ein Leben nach dem Tod zu erzählen. Doch diese Geschichte ist nicht meine eigene – es ist Galens Geschichte, die er aus seinem Leben nach seinem verfrühten Tod im Alter von sechzehn Jahren erzählt.

Galens Ableben ließ mich schockiert und verwirrt zurück. Er war auf der Stelle tot, als sein Auto an einer schrankenlosen Bahnüberfahrt von einem Zug erfasst wurde und 500 Meter weit weggeschleudert wurde. Wie mir gesagt wurde, hatte er außer einem gebrochenen Bein und einem gebrochenen Halswirbel keine Verletzungen. Ich konnte zwar nicht begreifen, wie sein Körper so unverletzt hatte bleiben können, doch zum Glück musste ich mir über die letzten Momente seines Lebens keine weiteren grauenvollen Gedanken machen.

Prolog

Der seltsamste Traum, den ich je hatte

Als der Wind zu stark wurde, um Paintball zu spielen, machte ich mich auf den Weg zum Highway, um zum Haus meiner Mutter zurückzufahren, das ungefähr eine Dreiviertelstunde Autofahrt entfernt war. Mein iPod diente zwar als gute Hintergrundmusik für die Heimfahrt, aber ich hatte das Gefühl, als wäre irgendetwas in meiner Welt aus dem Lot geraten. Vielleicht war ich am Abend davor zu lange aufgeblieben oder hatte was Falsches gegessen. Was immer es auch war, irgendetwas fühlte sich komisch an.

Ich fuhr die vertraute Strecke auf der I-25, die sich bei Santa Fe eine Weile in Richtung Südosten entlang des südlichen Endes der Sangre de Cristo Mountains schlängelt. Von dort aus wollte ich die Ausfahrt direkt hinter Pecos nehmen, auf einer Seitenstraße zurückfahren, einen Bahngleis überqueren und dann würde ich zu Hause sein.

Auf dieser vertrauten Strecke des Highway dachte ich ein paar Minuten lang, meine Sinne würden mich austricksen, wie wenn man die spezielle Brille abnimmt, die man in einem 3-D-Kino ausgehändigt bekommt. Ich sah zwar nicht doppelt und konnte auch klar sehen, aber meine Sicht war irgendwie verzerrt. Auch das Brummen des Motors, das Pfeifen des Windes und das Rumpeln

der Reifen klang irgendwie abgeschnitten, so als würden die Geräusche von irgendwo anders herkommen als sonst.

Ich war froh, als ich endlich zu meiner Ausfahrt kam, doch dann fing mein iPod an zu spinnen; das Schlagzeug blieb plötzlich zwei Takte hinter der restlichen Musik zurück. Als ich vor dem Bahngleis anhielt, dachte ich, dass es wahrscheinlich Windstöße waren, die zu viele positive Ionen in der Luft verursachten, die meine komischen Wahrnehmungen auslösten. Ich machte für einen Moment die Augen zu, als ich tanzende Lichter sah und fremde Geräusche hörte. Ich spürte, dass sich mein Körper bewegte, aber ich fühlte mich geschützt. Dann hörte ich plötzlich das Geräusch von Metall, gefolgt von einer unheimlichen Stille und absoluter Dunkelheit. Irgendwann waren die Lichter und Geräusche wieder da, aber sie wirkten unreal. Ich hörte, wie jemand immer wieder meinen Namen sagte, aber was sonst noch gesagt wurde und wer es sagte, schien unwichtig zu sein. Zwischen den Stimmen hörte ich ein leises Klingeln, das die Stimmen in einen kristallklaren Klang umwandelte. Dann hörte ich einen hellen, klaren Glockenton in der Ferne, der wie ein Kristallglas klang, wenn man mit dem Finger über den Glasrand fährt.

Ich blickte in die Richtung, aus der der Glockenklang kam, und sah eine Gestalt, die wie eine zweite Version von mir selbst wirkte, neben mir stehen. Doch dieses andere Selbst war viel größer als ich; es war weit über zwei Meter groß und hatte etwas Leuchtendes.

Er fragte: »Also – was willst du machen?«

Dieses andere Selbst strahlte eine Eigenschaft aus, die die Essenz aller Menschen, die ich in meinem Leben jemals geliebt habe, zu vereinen schien. Daher wusste ich, dass ich dieser Version von mir zum Glockenklang folgen wollte. Aber er schien meine Antwort schon zu kennen, ohne dass ich sie ausgesprochen hätte, drückte mir einen kleinen Silberbecher in die rechte Hand und schloss meine Finger darüber. In diesem Moment wurde die Glocke lauter und die anderen Geräusche verstummten. Als ich nur

noch den klaren Glockenklang hören konnte, ging ich Hand in Hand mit mir selbst friedlich weiter.

Während wir einen Weg entlanggingen, nahm ich meine Umgebung deutlicher wahr. Die Landschaft war mir vertraut – sanfte Hügel, die mit kleinen Kiefern, Wacholderbüschen und struppigem Salbei betupft waren, und Berge im Hintergrund. Doch irgendetwas war anders als sonst. Es war, als würde ich durch ein View-Master-Gerät schauen, mit dem man sich mit einer Art Plastikfernglas, das von hinten beleuchtete 3-D-Bilder produziert, doppelte Dias ansehen kann. Das Licht um mich herum schien von hinten angestrahlt zu werden, und die Bäume und Pflanzen projizierten kleine leuchtende Akzente, so als würden feine Glasfasern in ihrem Inneren Licht aussenden.

Die Tatsache, dass ich von diesem scheinbaren Traum gar nicht mehr aufwachte, machte mich neugierig darauf herauszufinden, an welchem Ort ich mich eigentlich befand. Doch je mehr mein Verstand mir mögliche Erklärungen lieferte, umso weniger fokussiert wurde meine Umgebung, was mich beunruhigte. Möglichst unauffällig musterte ich die andere Version meiner selbst und versuchte, die Tatsache zu begreifen, dass ich einen Zwillingbruder hatte, den man mir bisher immer vorenthalten hatte. Ich wollte eine der Pflanzen in meiner Nähe berühren, um zu sehen, wie real sie war, aber ich wollte auch seine Hand nicht loslassen.

Über den Autor

In vielerlei Hinsicht war Galen Stoller ein ganz normaler amerikanischer Junge. Er ging gerne in Themenparks und ins Kino und zu seinen Großeltern, alberte in der Schule herum und unternahm viel mit seinen Freunden. Die Welt der Science-Fiction und Fantasy faszinierte ihn und er verschlang die komplette Harry-Potter-Serie, die Golden-Compass-/Dark-Material-Serie und die Bartimaeus-Trilogie. Außerdem las er die Bücher von C. S. Lewis (»Narnia«) immer wieder – mit Ausnahme des letzten Bands, in dem alle Protagonisten bei einem Zugunglück ums Leben kommen; dieses Buch las er nur einmal und nahm es nie mehr in die Hand.



Es war ein Zugunglück, bei dem Galen im Alter von sechzehn Jahren sein Leben verlor. Damals besuchte Galen die elfte Klasse der Desert Academy in Santa Fe und dachte daran, aufs College zu gehen. Er war schon ein erfolgreicher Laienschauspieler und sollte in der Aufführung *Oliver!* die Doppelrolle des Fagin und des Bill Sikes spielen. Außerdem war er Vegetarier aus ethischen Gründen und half dem Verband Assistance Dogs of the West bei der Ausbildung von Hunden. Dafür wurde er postmortem mit dem Amy Biel Youth Spirit Award 2008 ausgezeichnet. Nach seinem zweiten Todestag bat er seinen Vater, *Mein Leben nach dem Leben* – den ersten Band der Serie, der er den Namen *Death Walker* gab – zu schreiben.

Über den Herausgeber

Dr. K. Paul Stoller begann seine medizinische Laufbahn als Kinderarzt und war über zwei Jahrzehnte lang ein Diplomat des American Board of Pediatrics. Davor war er Anfang 1970 ein Mitglied der President's Undergraduate Fellowship der Fakultät für Gesundheitswissenschaften an der Universität von Kalifornien, wo er in der Abteilung für Anästhesiologie der UCLA arbeitete und ehrenamtlich am Parapsychologischen Labor des Neuropsychiatrischen Instituts der UCLA tätig war, das später geschlossen wurde. Er immatrikulierte an der Penn State University und schloss sein Studium an der UCLA ab.



Seine ersten Werke – psychopharmakologische Schriften – veröffentlichte er noch vor Beginn seiner medizinischen Ausbildung. Während der Ausbildung machte er Recherchen für den Amerikanischen Tierschutzverband und engagierte sich für ein Verbot medizinischer Versuche an Hunden in Tierheimen, was ihn in gewissen Kreisen sehr unbeliebt machte, als er im *International Journal for the Study of Animal Problems* einen Artikel mit dem Titel »Sewer Science and Pound Seizure« (ungefähr: »Müllwissenschaft und Tierheimanfälle«) publizierte. Man lud ihn daraufhin ein, ein Gründungsmitglied des Vorstands der Humane Farming Association zu werden. Außerdem war er als wissenschaftlicher Lektor für das *Animal's Voice Magazine* tätig und wurde für den Maggie Award nominiert.

Als ein Freund, der Geschäftsführer der Apple Computer's Advanced Technology Group, Mitte der 1990er ins Koma fiel, begann Dr. Stoller, sich näher mit hyperbarer Medizin zu beschäftigen. Schon bald behandelte

er hirngeschädigte Kinder und Erwachsene – darunter auch Veteranen des Irak-Kriegs und pensionierte Footballspieler der National Football League, die traumatische Hirnverletzungen erlitten hatten – mit hyperbarem Sauerstoff und ebnete den Weg für die Anwendung dieser Therapiemethode bei Kindern mit fötalen Alkoholsuchtsymptomen. Seit fast zehn Jahren ist er ein Mitglied der Fellowship des American College of Hyperbar Medicine und Präsident der International Hyperbar Medical Association.

Als sein Sohn im Jahr 2007 bei einem Zugunfall ums Leben kam, entdeckte er die Wirksamkeit des Hormons Oxytocin bei der Behandlung von pathologischer Trauer. Dr. Stoller unterhält in Santa Fe, Sacramento und San Francisco Arztpraxen.